

Das älteste Kreuzfahrtrevier der Welt

Unter den Planken gurgelt es grün hindurch. Angekommen auf dem Nil, mit 6671 Kilometern nicht nur längster Fluss Afrikas, sondern auch der Erde. In acht Tagen oder auf 530 Kilometern fuhr Peer Schmidt-Walther durch das weltweit größte Open-Air-Museum mit vieltausendjähriger Geschichte.



Frisch renoviert: die Bar auf dem Promenadendeck



Ein 180-Grad-Fluss-Panorama, untermalt von heiseren Muezzin-Rufen, liegt zu Füßen, wenn man aus dem Kabinfenster von MS **Zeina** schaut. Bis zum westlichen Horizont mit wüstengelben Bergen schweift der Blick. Irgendwo vermutet man das Tal der Könige. Am gegenüberliegenden Ufer Lehmhütten, Palmen und ein Wald aus Masten einheimischer Segel-Feluken. Mohamed Saleh hat jetzt das Sagen. Der junge Mann nimmt die Gruppe unter seine fachkundigen Reiseleiter-Fittiche. Erste Informationen bei der Begrüßung: Luxor, arabisch El-Uksur, bedeute so viel wie »die Paläste« oder »Tempel der Götter«. Die beiden Großanlagen, verbunden mit den berühmtesten Pharaonen-Namen, widmeten sie dem Gott Amun. Die heutige Nil-Metropole, später griechisch Theben genannt, erhebt sich auf den Fundamenten der früheren ägyptischen Hauptstadt Waset.

»Wussten Sie eigentlich«, fragt er, »dass der Nil nur 1300 Kilometer durch Ägypten fließt?« Aber: »Auf seiner ganzen Länge durchströmt er sechs Länder mit nur einer gemeinsamen Kultur!« Der Reiseleiter, der Deutsch am Goethe-Institut in Kairo gelernt hat, ist stolz darauf.

Ablegen am frühen Morgen – zu Tal, also flussabwärts. In der alten Provinzhauptstadt Qena wird festgemacht. Per Bus geht es weiter nach Dendera zum Hathor-Tempel, der »Kultstätte der Himmels- und Liebesgöttin«. Die Gruppe hat sie für sich allein.

»Eine Besonderheit«, zeigt Mohamed auf ein Relief an der rückwärtigen Außenfassade, »ist die Darstellung von Kleopatra, Gaius Julius Cäsar und

ihres gemeinsamen Sohnes Cäsarius Ptolemäus«. Und noch etwas Einmaliges: Eine in den Sandstein gemeißelten Nil-Barke. 49 vor Christus ließ sich die Dame von Sklaven flussaufwärts nach Assuan rudern. Mit von der Boots-Partie ab Kairo: Julius Cäsar, weiß Mohamed.

Seit dieser Fahrt vor 2060 Jahren trägt der längste Fluss der Welt auch das Prädikat: Ältestes Binnenkreuzfahrt-Revier der Erde.

2000 Jahre Herrscher-Wettstreit

In zweieinhalb Stunden bringt MS **Zeina** die Gäste zurück nach Luxor. Links und rechts des Stromes gedeihen Obst und Gemüse, unübersehbar auch leuchtend rote Tomaten. Pumpen heben Nil-Wasser aus Bewässerungsgräben und sorgen für intensive Fruchtbarkeit der Fluss-Oase. »Das ist unsere Lebensader«, erklärt Mohamed das sattgrüne Band zwischen den lebensfeindlichen Wüsten, »Ägypten ist ein Geschenk des Nils!«

Der Nachmittag gehört dem großartigsten aller ägyptischen Heiligtümern. Dem weitläufigen Tempelkomplex von Karnak. 2000 Jahre haben hier die Herrscher darum gewetteifert, den jeweiligen Vorgängerbau ins Unermessliche zu steigern. Allein 134 Sandsteinsäulen bilden auf 5000 Quadratmetern den Großen Saal, in 16 Reihen angeordnet von zehn Meter Umfang ragen sie 21 Meter auf. Davor kann man nur stauend aufsehen.

Abends fällt die Entscheidung zugunsten eines romantischen Ton-Licht-Spektakels im Karnak-Tempel. Das Labyrinth der Säulen ist gigantisch, die Show erlebenswert. Einzelne Bauphasen werden durch dramatisches Scheinwerfer Licht hervorgehoben. Dazu raunt die Lautsprecherstimme geheimnisvoll von königlichen Legenden um Liebe und Leid, untermalt von farbigen Sequenzen. Die Überlieferungen der Vergangenheit werden vom Dunkel der Nacht gnädig verschluckt.

Nach Sonnenaufgang: das Signal zum



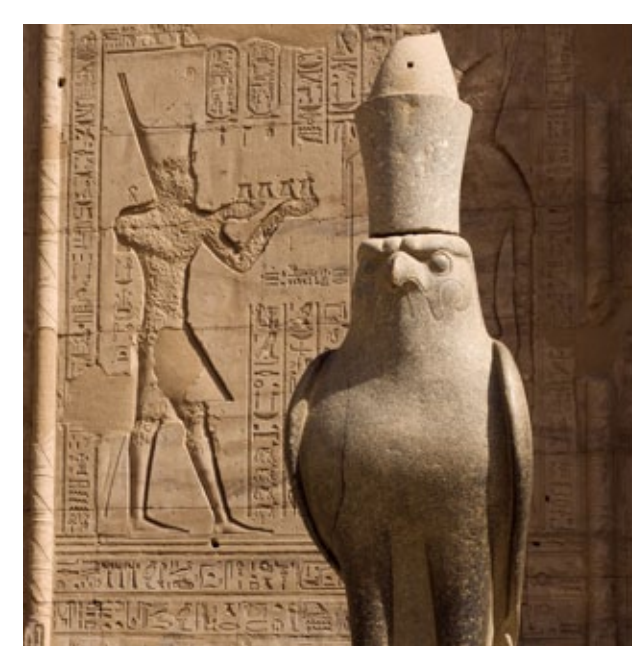
Frisch renoviert: die Bar auf dem Promenadendeck



Frisch renoviert: die Bar auf dem Promenadendeck



Frisch renoviert: die Bar auf dem Promenadendeck



Aufbruch in die Unterwelt von Theben-West. In Serpentinenfahrt werden die Kreuzfahrer per Bus hinauf in die kahlen Sandsteinberge des Tals der Könige gefahren. Kleine Löcher hoch oben sind Eingänge zu Gräbern, die so vor Plünderern geschützt werden sollten. Auch der inzwischen im Kairoer Ägyptischen Museum ausgestellte berühmte Pharaon Tutanchamun wurde hier 1922 unversehrt aus seiner Ruhestätte geborgen. Durch steile Gänge geht es hinab zu Ramses I. und II. Fantastisch erhaltene farbenfrohe Felszeichnungen – die figürlichen Buchstaben-Symbole können selbst Laien entziffern und »lassen sich«, so Mohamed, »wie ein aufgeschlagenes Geschichtsbuch lesen« – schmücken die fahl beleuchteten Gänge.



Frisch renoviert: die Bar auf dem Promenadendeck



Frisch renoviert: die Bar auf dem Promenadendeck

Kaum vorstellbar, dass 90 Prozent aller altägyptischen Denkmäler noch nicht ausgegraben sind!

Am Totentempel der Königin Hatschepsut begegnen sich internationale Besucher. Allein der Blick auf die dreistufige Terrassenanlage am Fuße einer rötlich-goldgelb schimmernden Sandsteinwand ist äußerst lohnend. Für Ägyptologen ist das Bauwerk noch voller Rätsel, und Romanautoren ließen sich durch sie und die Königin inspirieren. Noch spätabends klatschen die Leinen ins dunkle Flusswasser. Die drei 470-PS-Diesels springen zitternd und grummelnd an. Technischer Auftakt zum emotionalen Abenteuer Nil.

Kultur-Pause am nächsten Morgen in der Stadt Edfu 50 Kilometer zu Berg, also stromaufwärts. Wilde Kutschfahrt durch die staubigen Gassen mit Einblicken ins tiefste Mittelalter.

»Der Horus-Tempel ist das besterhaltene Heiligtum Ägyptens«, erklärt Mohamed vor dem Eingang, wo schon Dutzende von Händlern mit »billisch, billisch, alles klar?!« auf schnelle Beute lauern. »Einfach vorbeigehen«, rät der Reiseleiter, und nicht reagieren!« Das Gezerre und Gerufe im Speierrutenlauf ist lästig, überall, wo Touristen auftauchen. Auch die Bak-schisch-Forderungen für jeden Handgriff.

Ein meterhoher granitener Horus-Falke indes wacht im Hof am Eingang zur gewaltigen Säulenhalle. Mit frühen Kreuzfahrtschiffen: Göttin Hathor ließ sich in zwei Wochen hierher zur Hochzeit mit Horus rudern. So erzählt es die Hieroglyphen an der steinernen Nil-Barke. Das lassen sich die modernen Kreuzfahrer genüsslich auf der Zunge zergehen und fotografieren das Gefährt aus allen Perspektiven.

Auf der weitläufigen Sonnengalerie werden Liegestühle gerückt – einige testen schon mal den türkis-verlockenden Pool, dazu Drinks geordert und entspannt geschlürft. Es gilt die erholsamen Freuden der Langsamkeit zu entdecken.

Auf der Brücke steht der Kapitän: In dunkelbraune Haut gebrannte Lachsfalten, darüber ein weißer, lässig ins Genick geschobener Turban, flatternder dunkelgrauer Kaftan, barfuß. Das nautische Handwerk, so erfährt man später von ihm, habe er von seinem Vater erlernt. Ein Patent? Nicht nötig.

Nil-Romantik

Sattgrüne Gemüse- und Baumwollfelder, Dattelpalmen-Haine, Zuckerrohr- und Bananen-Plantagen kontrastieren zu den immer enger den Fluss einschneidenden rosa-gelben Sandsteinbergen und Dünen. Von Deck aus lassen sich allerlei Einblicke in das geruhsame Leben der Bauern und Fischer erhaschen. Qualmende Feuerstellen würzen die Luft.

Immer wieder ruft der Muezzin aus flächendeckenden Minarett-Lautsprechern, untermalt von rauen Eselschreien. Auch der Kapitän und seine Flussmatrosen nehmen die Gebetsgriff.

Daten MS »Zeina«

Gebaut: 2000 von Cairo Shipyard, (Schwesterschiffe: »Nile Marquis«, »Marquis II«), umgebaut und renoviert alle zwei Jahre in Kairo; **Eigner:** Song of Egypt, Kairo, Mohammed Harbi; **Länge:** 72 Meter; **Breite:** 14,50 Meter; **Tiefgang:** 1,6 Meter; **Maschinen:** drei mal Caterpillar à 470 PS; **Besatzung:** 90 Personen; **Passagiere:** 140; www.phoenixreisen.com

stunden wahr. Dazu bedarf es nur eines Teppichs, der auf der Brückennock ausgerollt wird. Kniend vollziehen sie ihre Koran-Übungen. Doch ein Steuermann hält nach wie vor die Wacht.

Vor der tiefer sinkenden Sonne geraten die Palmwedel am Ufer zu Scherenschnitten. Im Zeitlupentempo dahinsiegelnde Frachtfeluken recken ihr charakteristisches Dreieckstuch gegen den vergoldeten Abendhimmel. Vordem zeichnet sich an Backbord der angestrahle wuchtige Doppeltempel von Kom Ombo ab, gewidmet Horus und dem Krokodilgott Sobek. Ein paar Echschen, aus dem Fluss längst verschwunden, sind noch im Museum zu bewundern.

Zum Tagesabschluss ein Glas ägyptischen Wein bei Kerzenschein unterm Sternenhimmel – Nil-Romantik pur.

In unserer Zeit bekannt geworden ist die oberägyptische Stadt Assuan, die am nächsten Morgen durch den gleichnamigen Hochdamm angelaufen wird. Das umstrittene Bauprojekt wurde zwischen 1960 und 1971 von sowjetischen Ingenieuren hochgezogen und gilt mit dreieinhalb Kilometern Länge, einem Kilometer Breite und 111 Metern Höhe als das gewaltigste Bauwerk Ägyptens seit den Pyramiden.

Während einer Fahrt per Feluke, einem traditionellen Nil-Segler, erschließen sich dem Betrachter die landschaftlichen Schönheiten wie ein Bilderbuch: Glatte gewaschene Felsen in dunkelblauen Wasserwirbeln, auf dem die weißen Segel der Feluken schwimmen, in Treibgut stochernde weiße Ibis, goldgelbe Sanddünen mit Kamelen, wogende Palmwipfel, dazwischen immer wieder Blütenfarbtupfer auf roten, weißen und vio-

letten Bougainvilleen-Sträuchern. Alles überragt vom festungsartigen Mausoleum des Aga Khan. Auf der Rückfahrt passiert man das legendäre »Old Cataract«-Hotel, in dem Agatha Christie 1937 den Roman »Tod auf dem Nil« verfasste. Wenig später legt auch der über 100 Jahre alte Raddampfer Sudan an, auf dem einige Filmsequenzen gedreht wurden.

Per Boot tuckert man auch zum Tempel von Isis, der beliebtesten ägyptischen Göttin. Das vor der Überflutung gerettete Bauwerk thront im Stausee zwischen altem und neuem Damm auf der Insel Neu-Philae.

Das Wunder von Abu Simbel

Abu Simbel, der berühmte Tempel mit den vier Kolossalstatuen Ramses II., erlitt zwischen 1964 und 1968 ein ähnliches Schicksal: Er wurde durch eine UNESCO-Rettungsaktion in 30-Tonnen-Einzelblöcke zerschnitten und 64 Meter höher sowie 180 Meter landeinwärts wieder aufgebaut. Auch ein Wunder!



Frisch renoviert: die Bar auf dem Promenadendeck

Gold spielte hier schon im 13. Jahrhundert vor Christus eine Rolle. Der Tempel galt als gut bewachtes Zwischenlager für das nubische Edelmetall und auch als Zeichen der Herrschaft über die südlichen Regionen.

Als die Sonne ab sechs Uhr früh über die sudanesischen Bergkulisse des 500 Kilometer langen Nasser-Stausees wandert, erglüht der Sandstein golden und wechselt mit jedem höheren Winkel chamäleonartig die Farben von Rot über Rosa bis Gelb. Auf diesen Moment haben alle gewartet und dafür das sehr frühe Aufstehen in Kauf genommen.

Mit wehender Staubfahne rollt der Bus auf der Trennlinie zwischen Lybischer im Westen und Arabischer Wüste im Osten zurück: 270 Kilometer Pistenfahrt durchs Sandmeer. Nur eine Fata Morgana reißt selbst Tiefschläfer aus den Träumen. »Die versprochene Kamelkarawane haben wir Ihnen leider nicht bieten können«, bedauert Mohamed, »aber Sie sind sicher nicht das letzte Mal in unserem Land!«